

stimmt war, aus welchen neuen Einsichten und Forschungsergebnissen die heutige Ehe-theologie schöpft. Für den mit der konkreten Ehwirklichkeit täglich konfrontierten Seelsorger ist die moraltheologische Wertung der verschiedenen Methoden der Empfängnisvermeidung in ihrer großartigen Weite und doch klaren Prinzipientreue besonders wichtig.

Der Moraltheologe kann über die konkrete Ehwirklichkeit nicht ohne den Arzt sprechen. Die „Wegweisung des Arztes“ bietet der als qualifizierter Kenner der vielverschlungenen Probleme der Geburtenregelung international bekannte Obersanitätsrat J. Rötzer — Vöcklabruck (68–102), mit sehr vielen wissenschaftlichen Anmerkungen, die gleichzeitig einen Einblick in die medizinische Fachliteratur gewähren. Im Zentrum seiner Ausführungen steht die verantwortliche Elternschaft mit Hilfe der Zeitwahl. Nicht mit allgemeinen Redensarten, sondern aus einem exakten Wissen weiß er allzu verallgemeinernde Abwertungen dieser Methode richtigzustellen. Deutlich wird freilich gerade aus diesem Beitrag, daß unseren mit ihrer sittlich verantwortbaren Gestaltung ringenden Ehen von Kirche und Gesellschaft echte Hilfen geleistet werden müssen. Rötzer selbst nennt als solche Beratungsstellen und eine weiterführende Erwachsenenbildung (96).

Die folgenden Beiträge von P. Krösbacher, Wien, Prälat Fischer-Straßburg, Peter Kraus, Hedwig Moritz und Franz Erhart, alle Wien, behandeln aktuelle Fragen der Seelsorge an der Familie und deren Ausstrahlung in die Reichgottesarbeit hinein. Da es sich dabei durchwegs nicht um „Schreibtischrezepte“, sondern um erprobte Möglichkeiten handelt, wird jeder Seelsorger daraus Anregungen und Aufforderungen für die eigene mutige Arbeit finden. Die Anschaffung der allseitig orientierenden Veröffentlichung über Ehe und Familie kann allen Interessierten — und wer wäre das eigentlich nicht? — herzlich empfohlen werden.

FRIEDRICH E. FREIHERR VON GAGERN, *Eheliche Partnerschaft*. Die Ehe als Lebens- und Geschlechtsgemeinschaft. 5. erw. Aufl. (352 S., 16 Bildtaf. und 30 anatomische Zeichnungen) Verlag Manz, München 1965, Leinen DM 24.80.

Freiherr von Gagnern hat uns sein Buch aus einer dreifachen Zuständigkeit geschenkt: einmal aus der Erfahrung seiner eigenen Ehe, sodann als der geschätzte Arzt und Psychotherapeut, schließlich als Christ, der sich als Mitglied wichtiger Arbeitsgemeinschaften intensiv mit der Entfaltung der kirchlichen Ehelehre beschäftigt. Er sucht die konkrete Wirklichkeit der Ehe darzustellen. Diese ist nicht bloß ein Geschlechtsverhältnis, nicht nur eine geistige Freundschaft, nicht ausschließlich ein Bund aus religiöser

Weihe und Kraft. Die Ehe ist vielmehr all das zusammen und dazu der ständige Auftrag, das eine unteilbare Leben in allen seinen Perspektiven und Horizonten täglich zu vertiefen.

Von den genannten ehebildenden Faktoren ist bisher in der kirchlichen Eheverknüpfung und weithin auch in der gelebten Ehwirklichkeit der Christen die Geschlechtsgemeinschaft am meisten zu kurz gekommen. So mußte der Verfasser uns die Wahrheit über die Bedeutung der menschlichen Geschlechtlichkeit für die Ausprägung der männlichen und weiblichen Individualität und für die auf der Begegnung von Mann und Frau aufbauende eheliche Gemeinschaft kundtun (15–52). Noch realistischer geht er im zweiten Teil des Buches vor, der die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane und ihre Funktion insbesondere im Leben der Frau beschreibt (53–96). Manche Kritiker haben ihm dies übelgenommen. Wie kann man nur in einem mit kirchlicher Druckerlaubnis versehenem Buch solche „Sachen“ schreiben und dazu auch noch in Bildern und Zeichnungen verdeutlichen? Wenn uns aber die Ärzte immer wieder bestätigen, wie wenig auch erwachsene und gebildete Menschen ihren Leib gerade in seiner geschlechtlichen Bestimmtheit kennen, wie viele seelische und religiöse Unsicherheit daraus sich herleitet und wie wichtig ärztliche Beratung, etwa in der Frage der natürlichen Geburtenregelung, an dieser Unwissenheit scheitert, dann kann man dem Verfasser nur dankbar sein, um so mehr als er immer in einer der Intimsphäre angemessenen Sprache darüber redet. Viele Eltern könnten ihren eigenen Sprachschatz auf diesem Gebiete für die Einführung ihrer Kinder in das Lebensgeheimnis vermehren oder korrigieren!

Daß der Verf. aber nicht das ganze Glück der Ehe nur in der geschlechtlichen Erfüllung sieht, erweist der umfangreiche dritte Teil (97–279), der vor allem das Wesen der ehelichen Liebe und die Gefahren ihrer Verfehlung und Verfälschung herausarbeitet. Der Seelsorger wird daraus manche Hilfe für die persönliche Beratung von Ehekrise empfangen; Ehepaare werden dankbar sein für die Hinweise auf die verschiedenen Phasen der geschlechtlichen Reifung bei ihren Kindern und auf die Bewältigung von Fehlerscheinungen. Im Schlußteil (279–337) wird das brennende Problem der Empfängnisverhütung angegangen, aus der Sicht des Arztes und in Würdigung der geltenden kirchlichen Lehre, aber nicht, ohne daß von Gagnern deren Modifizierung im Blick auf die jeweils sehr verschiedenen Ehesituationen für unmöglich hält.

Von Auflage zu Auflage ist der Inhalt des Buches vermehrt und vertieft worden. Die fünfte Auflage enthält neue Hinweise auf wichtige ärztliche Erkenntnisse für Mutter



und Kind; der Rhesusfaktor vor allem verlangt gebührende Beachtung. Wir können das Buch getrost, was Inhalt und geistige Ausrichtung anlangt, den Seelsorgern, Lehrern, Eltern, aber auch den jungen Menschen vor den Toren der Ehe empfehlen.

Bodum

Georg Teichtweier

RAHNER KARL, *Sendung und Gnade*. Beiträge zur Pastoraltheologie, 4., verb. Auflage. (554.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1966. Leinen S 180.—, DM/sfr 28.50.

Dieses seit 1959 schon in 4. Auflage erschienene und auch nach dem Konzil im wesentlichen unveränderte Sammelwerk pastoral-theologischer Abhandlungen ist ein beredtes Zeugnis dafür, wie durchdringend und theologisch richtig der Verfasser die Probleme der Seelsorge gesehen und zu lösen versucht hat. Man staunt und freut sich, mit welchem Elan hier die brennenden Zeitfragen aufgerollt werden, sei es die theologische Deutung der Position der Christen in der modernen Welt, das Verhältnis von Schöpfungswirklichkeit zur Erlösungswirklichkeit, die Bedeutung des einzelnen in der Kirche oder Fragen des Apostolates und der eucharistischen Frömmigkeit. Aus der Fülle eines reichen theologischen Wissens und einer umfassenden menschlichen Erfahrung schöpfend, gestaltet sich jede Abhandlung zu einem lebendigen Dialog, der zu den letzten Gründen theologischer Erkenntnis vorstößt. Nüchternheit, Besonnenheit, Klarheit und vorsichtige Beurteilung der komplexen Wirklichkeit menschlicher Verhältnisse sprechen aus jedem Satz. Viele Gedanken und Anregungen, die in diesen Vorträgen ausgesprochen sind, finden sich wieder in den Konzilsdekreten. Das Buch wurde durch das Konzil nicht überholt, ja in vielem noch gar nicht eingeholt. Gerade der Gedanke, daß die Kirche der Zukunft immer mehr eine Kirche in der Diaspora sein wird, ist m. E. mit all den notwendigen und von Rahner treffend dargestellten Folgerungen in den Konzilsdekreten zu wenig behandelt. Trotz der raschen liturgischen Entwicklung seit der Liturgiekonstitution stellt der Artikel „Meßopfer und Jugendaskese“ und ebenso der Vortrag über „Eucharistische Frömmigkeit“ eine heute noch überaus wertvolle theologische Durchleuchtung der kirchlichen Eucharistielehre dar. Mit Recht warnt Rahner vor dem kirchlichen Monomanismus, der Christ soll vieles lieben, ohne es zu verabsolutieren.

Über die im Artikel „Messe und Fernsehen“ entschieden ausgesprochene Ablehnung einer totalen Übertragung des sakramentalen Geschehens scheint doch die Praxis der Kirche (siehe Papstmessen, Katholikentage usw.) hinwegzuehen. Was in den Aufsätzen über Bischof, Pfarrer und Diakon gesagt wird, klingt wie ein theologischer Kommentar zur

Kirchenkonstitution. Die hier dargebotene Theologie des kirchlichen Amtes findet sich im Handbuch für Pastoraltheologie in vollendeter Form wieder. Mit Staunen und Dank liest man die tiefen Ausführungen dieses wohl vielseitigsten Theologen unserer Zeit über verschiedene Menschengruppen in der Kirche (Mann, Akademiker, Erzieher, Theologen, Laien und Ordensleute). Im Kapitel „Dienst am Menschen“ finden sich so periphere Themen wie Bahnhofsmission, Betrieb und Pfarrei, Gefängnis-seelsorge und Pfarrbücherei; der tiefeschürfende Dogmatiker versteht es aber, den Leser zur eigentlichen Theologie dieser Probleme hinzuführen und so das Hintergründige zu erschließen. Daß Rahner viel auch zur Frömmigkeit des Seelsorgers zu sagen hat, wie hier über den Gehorsam, über die ignatianische Frömmigkeit und über die Herz-Jesu-Verehrung und Primiz, entspricht ganz seiner pneumatischen Theologie, die immer wieder zum Zentrum vorstößt, zu Gott. Wenn man dem Buch und den darin enthaltenen theologischen Aussagen eine weite Verbreitung wünscht, so muß man doch auch darauf aufmerksam machen, daß die nicht leichte Lektüre eine intensive geistige Mitarbeit vom Leser verlangt.

Graz

Karl Gastgeber

FIRKEL EVA, *Der Welt verbunden*. Lebenshilfe für Christen. (235.) Verlag Herder, Wien 1966. Leinen S 98.—, DM/sfr 15.80.

Die erfahrene, ja weise Verf. bietet wirkliche Hilfe für die geistig-geistliche Bewältigung des Lebens in der Welt durch den mündigen Laien. Man könnte das ebenso bescheidene wie gewichtige Buch unschwer für eine „Fibel“ erklären, aus der sich schöne Sentenzen sammeln ließen, die den Weg markieren „vom Leitartikeldritten zum schlichten Menschen“ (126), die eine „sterile Tadellosigkeit“ (158) ablehnen, denn „einer kann nicht alle Tugenden haben“. „Radikale Selbstentwertung zeugt ebenso wenig von innerer Reife wie sture Selbstüberschätzung“ (196); „ein bestimmtes Maß an Unbekümmertheit gehört zum gesunden Menschen“ (199); „wer davon durchdrungen ist, immer auf die verkehrte Seite zu fallen, dem geschieht es wirklich“ (198) und „man darf sich von allen schlechten Erfahrungen nicht umbringen lassen“ (201). Gibt es eine schönere Preisung der Kunst des herzensbereiten Hörens als die, es sei „manchmal die einzige Wohltat, die Hilfe bringt, wenn ein Mensch richtig zuzuhören gelernt hat“ (85)? Die Perlen ausdrucksstarker und einprägsamer Formulierung sind eingeborgen in eine gute Ordnung der Gedankenführung. Zunächst geht es um das Ertragen der „Spannungsfelder“ der Welt aus dem Glauben. Weithin gilt es, ein immer noch vorhandenes „dualistisches Weltgefühl“ zu überwinden; der Laie muß lernen, „sich der Welt